

Johannes-Stern

Advent und Weihnachten 2017



„Glück“

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

Unser Weihnachtspfarrrbrief 2017 – den Sie gerade in den Händen halten – widmet sich dem Schwerpunktthema Glück.

„Glück“ ist ein Wort aus dem Mittelhochdeutschen (gelücke/lücke) und bedeutet: „Art, wie etwas endet/gut ausgeht“. Für das Erfahren von „Glück“ sind weder vorhandenes Talent noch eigenes Zutun erforderlich. „Glück“ trifft uns einfach und unvorbereitet und ist immer unverdient.

Vielleicht ist der Begriff deswegen so schwierig – geht ihm doch keine erbrachte Leistung, durchdachte Organisation, korrekte Planung oder erworbene Fähigkeit voraus.

„Glück“ findet sich als Begriff auch in der Bibel eher selten. Es mag daran liegen, dass Gottes Handeln nicht die Konsequenz erbrachter menschlicher Leistung ist, sondern sein eigener und unabhängiger freier Wille. Zwei biblische Begriffe kommen dem Wort „Glück“ am nächsten: zum einen der Begriff „Gnade“, zum anderen der Begriff „Selig“. Gnade beschreibt ein Geschenk Gottes und Selig einen erreichten Zustand im Leben eines Menschen.

Die Engel verkünden in ihrer Weihnachtsbotschaft: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede bei den Menschen seiner Gnade...“ (Lk 2,14). Gott kommt in Jesus Christus, aus eigenem Antrieb, auf die Erde – zum Glück für uns Menschen.

Jesus sagt einmal zu Petrus „Selig bist du, Simon Barjona, denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel...“ (Mt 16,17). Jesus preist Petrus glücklich, weil er erkennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist – nicht aus eigener Erkenntnis, sondern weil er sich auf das Wirken Gottes in seinem Leben einlässt.

„Glück haben“ und „glücklich sein“ sind also zwei Seiten der gleichen Medaille. Die eine Seite führt zur anderen – ohne, dass wir dafür etwas leisten müssten. Im Weihnachtsfest wird dies sichtbar. Es ist unser Glück, dass Gott in Jesus Mensch wird. Wer dieser Botschaft vertraut, wird im Leben glücklich sein.

Kurz formuliert kann man also sagen: Glauben macht GLÜCKLICH!

Das ist sicher ein guter Gedanke für das kommende Jahr 2018 – und ein Auftrag an alle, die sich in unserer Pfarrei engagieren. Im Namen des Pastoralteams sage ich Ihnen allen DANKE für jeden Einsatz, jedes gute Wort, jeden konstruktiven Rat, jeden Verbesse-



rungsvorschlag und für vieles mehr. Im Namen des ganzen Pastoralteams, aller Mitarbeiter/innen in der Pfarrei, des Kirchengemeinderates und der Ortsausschüsse wünsche ich Ihnen und Ihren Familien eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes und gnadenreiches Weihnachtsfest 2017 und ein gutes und GLÜCKLICHES Neues Jahr 2018.

Christian Wölke, Pfarrer

Vier Fragen - Vier Antworten

Menschen aus unserer Pfarrei stellen sich vor

Das bin ich:

Mein Name ist Rainer Harpenau, ich bin 49 Jahre alt und seit 26 Jahren verheiratet. Schon immer wohne ich in Handorf-Langenberg und finde es sehr schön. Im Laufe der Jahre sind zu unserer Familie drei heute erwachsene Kinder und ein Schwiegersohn dazu gekommen. Beruflich bin ich auf unserem Nebenerwerbs-Hof in der Landwirtschaft tätig.



Das verbindet mich mit unserer Pfarrei:

Bei dieser Frage habe ich lange überlegt: Wie drückst du dich aus?

So banal es klingt, bin ich doch einfach in die Gemeinde herein gewachsen. Bewusst habe ich erst als Messdiener angefangen und dann alle Sakramente bis zur Hochzeit durchlaufen. Dabei wurde ich immer durch die Familie und die damalige Pfarrgemein-

de St. Barbara unterstützt. Diese Unterstützung und das Heranführen an den Glauben prägen mich bis heute. Dafür bin ich dankbar und möchte es an die nächste Generation weitergeben.

Das würde ich gern mal in einer Predigt hören:

Es wäre für mich wichtig, dass Themen rund um die Menschenwürde – sprich Arbeitsüberlassung (Lohndumping und Werksverträge) – thematisiert werden. Wir dürfen nicht mehr wegschauen,

auch, wenn vielleicht nicht jeder einzelne davon betroffen ist.

Das wünsche ich der Pfarrei für das kommende Jahr:

Dass ich zur Messe mal recht spät in die Kirche komme und kein Sitzplatz mehr frei ist.

Nur das Plattdeutsche ist noch fremd

Interview mit dem neuen Pastoralreferenten Felix von Keitz

Aus Osthessen in das Oldenburger Münsterland: Seit dem 1. August ist Felix von Keitz Pastoralreferent in St. Johannes Baptist.

Geboren in Darmstadt, lebte der 29-Jährige seit 1996 in Petersberg bei Fulda. Nach dem Abitur 2008 und dem Zivildienst begann er eine Ausbildung zum Elektriker. Von 2010 bis 2013 studierte von Keitz Religionspädagogik in Paderborn und startete eine Ausbildung als Pastoralassistent im Bistum Fulda. Zwei Jahre später entschloss er sich zum Wechsel in den hohen Norden, um näher bei seiner heutigen Frau zu wohnen. Seine Ausbildung setzte er dabei in St. Gertrud Lohne fort, wo er nach wie vor wohnt.

Mit Anke Lucht hat Felix von Keitz für den Johannesstern über seine Berufung, sein Ankommen in St. Johannes Baptist und seine Ziele gesprochen.

Sie sind jetzt schon einige Monate in unserer Pfarrei – wie haben Sie den Empfang in der Pfarrei erlebt?

Ich habe den Empfang in ganz unterschiedlichen Fa-

cetten erlebt. Viele kleine Begegnungen tragen dazu bei, dass ich hier gut ankommen kann. Meiner Meinung nach dauert es etwa ein Jahr, bis man sagen kann, dass man in einer Pfarrei gut angekommen ist. In vielen Feiern und Begegnungen lerne ich die Menschen in und um Steinfeld immer besser kennen. Ebenso lassen mich die Geschichten, die zu den Orten und den Menschen gehören, immer mehr ankommen. Grundsätzlich kann ich aber sagen, dass ich mich wohl fühle und immer wieder merke, dass man mir ohne Vorurteile und mit offenen Herzen begegnet. Das macht mich sehr froh im Blick auf meine weitere Zeit in dieser Pfarrei.

Haben Sie schon einen Eindruck gewonnen, was die wichtigsten Themen sind, die die Pfarrei angehen sollte?

Das sind meiner Meinung nach Themen, die auch die Weltkirche im Ganzen betreffen. Für mich betrifft das den grundsätzlichen Umgang miteinander - zu-

erst natürlich unter den Christen, aber auch mit aller Deutlichkeit den Umgang mit den Menschen, die sich immer weniger an der Institution Kirche orientieren möchten. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Botschaft des Evangeliums in dieser Zeit unwichtig geworden ist. Vielmehr glaube ich, dass Menschen zu jeder Zeit Ausdrucksformen ihres Glaubens gesucht und gefunden haben. Diese Aufgabe dürfen wir nie aus dem Blick verlieren und nie denken, dass wir je an einem Punkt ankommen, an dem wir behaupten: Wir haben die ultimative Ausdrucksform gefunden. Ich denke, der Pastoralplan, der im Spätsommer verabschiedet wurde, macht das deutlich und liefert konkrete Ideen, wie diese Suche nach Gott heute und hier in dieser Pfarrei aussehen kann.

Auf die Suche nach Gott haben Sie sich selbst ja auch in Ihrem Leben begeben. Wie kam es dazu, dass Sie sich für einen Beruf in der Kirche entschieden haben?

Die Entscheidung, einen kirchlichen Beruf zu ergreifen, war von einem Weg der Suche begleitet. Nach meinem Abitur wusste ich noch nicht genau, welchen Beruf ich ergreifen sollte. So führte mich mein Weg zuerst zur Bundeswehr, die ich jedoch nach drei Monaten wieder verließ, um meinen Gemeinnützigen Dienst als Zivildienstleistender fortzuführen. Da ich technisch interessiert bin, schloss sich für mich eine Ausbildung bei einem elektronischen Betrieb an. Leider machte ich dort die Erfahrung, dass oftmals nicht der Mensch zählt, sondern nur das, was er leisten kann.

Nun kam zum Tragen, dass ich in all dieser Zeit mein Engagement in meiner Heimatgemeinde so gut fortsetzte, wie es möglich war. Für mich war das ein wohlthuender Ausgleich und sogar noch mehr. Schließlich kam in mir die Frage auf, warum dies nicht ein guter Weg für mich sein sollte. Ein befreundeter Kaplan sagte mir dazu nur: „Endlich hat er es kapiert!“. Von diesem Tag an war mir klar, dass ich als Pastoralreferent mit meinen Talenten gut aufgehoben bin. Bisher habe ich diese Entscheidung noch keinen Tag bereut.

Welche beruflichen Stationen folgten denn auf diese Entscheidung?

Nach dem Ende meines Studiums begann meine praktische Ausbildungszeit zuerst im Bistum Fulda, aus dem ich stamme, zuerst in der wunderschönen Altstadt von Fritzlar in Nordhessen. Dort absolvierte ich in meinem ersten Ausbildungsjahr die schulische Ausbildung, die mich befähigt, Religionsunterricht

zu erteilen. Im Folgejahr wechselte ich nach Melsungen, einer Gemeinde in der Nähe. Dort unterstützte ich für ein Jahr den Pfarrer. In dieser Zeit wuchs mein Wunsch, näher zu meiner jetzigen Frau zu ziehen. Im Jahr 2015 wechselte ich deswegen das Bistum und zog nach Lohne. Zwei Jahre lang setzte ich dort meine Ausbildung fort und schloss sie in diesem Jahr erfolgreich ab. Da Pastoralreferenten nach erfolgreicher Ausbildung an einer neuen Stelle ihren Dienst antreten, wurde ich nach Gesprächen mit dem Offiziariat nun nach Steinfeld versetzt.

Sie sind also schon eine ganze Zeit lang im Oldenburger Münsterland zu Hause. Wie gefällt Ihnen das Leben mit den Menschen hier, und was ist Ihnen vielleicht auch fremd?



Was mir im Oldenburger Münsterland gefällt, ist der Umstand, dass ich mich nicht grundsätzlich fremd fühle. Immer wieder wurde ich nach meinem Umzug im Jahr 2015 gefragt, wie es mir gefällt und was ich vermisse. Meine ehrliche Antwort darauf war immer wieder, dass mir die Berge meiner Heimatregion (die Rhön) fehlen – ansonsten nichts. Ich halte das rückblickend für ein positives Zeichen, denn sowohl die Menschen als auch die Art und Weise des Umgangs gibt mir ein Gefühl einer zweiten Heimat.

Fremd ist und bleibt mir allerdings das Oldenburger Platt, da ich das nie gelernt habe beziehungsweise nicht damit aufgewachsen bin. Aber ich lerne bei je-

der Begegnung neue Wörter hinzu und werde vielleicht eines Tages so manches verstehen können.

Wo liegen Ihre Schwerpunkte in unserer Kirchengemeinde?

Ein ganz großer Schwerpunkt wird in der kommenden Zeit die Arbeit mit jungen Menschen sein. Sowohl Messdienerarbeit aber auch die Vorbereitung der Firmbewerber auf das Sakrament der Firmung sind zwei größere Aufgaben, die mir gestellt sind. Daneben werde ich weitere Gruppen und Kreise unterstützen, um beispielsweise Gottesdienste vorzubereiten oder zu unterstützen.

Und wenn Sie nicht in der Pfarrei tätig sind: Was machen Sie gern in Ihrer Freizeit?

In meiner freien Zeit mache und höre ich gerne Musik und schaue Filme und Serien. Ab und zu verabrede ich mich mit einem alten Freund aus Fulda, und wir spielen gemeinsam Computerspiele und unterhalten uns dabei. Seit diesem Sommer haben meine

Frau und ich außerdem einen Hund, der uns auf Trab hält – so trifft man uns manchmal in der Hundeschule oder beim Spazieren durch Lohne.

Werfen wir zum Abschluss mal einen Blick in die Zukunft: Welchen Satz würden Sie gern nach einem Jahr in St. Johannes Baptist als ein erstes Fazit sagen können?

Es wäre mein Wunsch, sagen zu können, dass ich gerne bleiben möchte. Ich glaube, dass mit diesem Wunsch alle Erwartungen, Wünsche, aber auch Sorgen gut zusammengefasst sind. Mir ist deutlich geworden, dass die Pfarrei in den letzten Jahren viele personelle Veränderungen hatte, sodass es meiner Meinung nach für die Pfarrei ein Zugewinn an Stabilität und Zuversicht wäre, wenn man mit einem eingespielten Team arbeiten kann.

Ebenso hoffe ich, dass auch so mancher aus der Pfarrei sagen wird, dass ich bleiben soll. Das würde mich froh machen.

Anke Lucht

Vier Fragen - Vier Antworten

Menschen aus unserer Pfarrei stellen sich vor

Das bin ich:

Mein Name ist Bernhard Fischer, ich bin 51 Jahre alt. Ich bin verheiratet und lebe mit meiner Frau Rita und unseren drei erwachsenen Söhnen in Fladderlohausen. Von Beruf bin ich Landwirt und bewirtschafte unseren Hof zusammen mit unserem ältesten Sohn.

Das verbindet mich mit der Pfarrei:

Ich lebe seit meiner Geburt in Fladderlohausen. Ich wurde in Holdorf getauft, empfang hier die Erste Heilige Kommunion und wurde hier gefirmt. Fast zehn Jahre war ich Messdiener. 1990 habe ich hier geheiratet. Seit einigen Jahren bin ich Kommunionshelfer, und ich bin Mitglied im Holdorfer Ortsrat.

Das würde ich gern mal in einer Predigt hören:

Ich würde gerne einmal hören, welches die größten Streitpunkte beziehungsweise Uneinigkeiten zwischen unserer katholischen und evangelischen Kirche sind und wie unsere Seelsorger darüber denken.

Das wünsche ich der Pfarrei im neuen Jahr / für die Zukunft:

Ich wünsche unserer Pfarrei ein friedliches und gesegnetes Weihnachten und für das kommende Jahr eine gute Zusammenarbeit. Vielleicht kann der Kontakt zu den evangelischen Kirchengemeinden, besonders hier im Südkreis, vertieft werden.



Von Geld, Pferden und Bergbau

Geflügelte Worte rund ums Glück, kommentiert von Menschen, die sich damit auskennen

Glück ist etwas, das sich alle wünschen, das aber nur schwer zu beschreiben und noch schwerer herbeizuführen ist. Für den Johannes-Stern hat Anke Lucht Menschen, die aus verschiedenen Gründen einen besonderen Draht zu dem Begriff „Glück“ haben (könnten), nach ihrer individuellen Sichtweise auf das Glück gefragt.

Sein aus dem Lateinischen stammender Vorname bedeutet „Der Glückliche“: Dr. Felix Genn, Bischof des Bistums Münster, erklärt, ob ihn das besonders glücklich macht.



Bild: Bistum Münster

„Bei Firmungen treffe ich immer wieder Jungen, die Felix heißen, und sage dann zu ihnen: ‚Ist das nicht ein schöner Name?‘ Ich bin mit diesem Namen sehr zufrieden. Das heißt nicht, dass ich immer glücklich wäre. Denn auch Leid und Schmerz, Trauer und Enttäuschungen hinterlassen Spuren im Leben. Aber dann durch den Glauben Zuversicht, Hoffnung und inneren Frieden zu erfahren, das kann Glück sein. Das Christentum hat immer dazu beigetragen, dass Menschen nicht nur um ihr eigenes Glück besorgt sind und sich sorgen, sondern auch um das Glück des anderen. In diesem Sinne ist Glück für mich ein tiefes, nicht nur oberflächliches und flüchtiges, Gefühl.“

Dem Ausspruch „Geld allein macht nicht glücklich“ würden wohl viele Menschen zustimmen. Stefan Witte, Leiter der Filiale Holdorf der Volksbank Dammmer Berge, hat beruflich mit Geld zu tun und deshalb auch mit der Frage, ob und wie es nicht vielleicht doch glücklich macht.

„Macht Geld allein glücklich? Macht Geld überhaupt glücklich? Darf Geld glücklich machen, wo es doch heißt: ‚Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als

dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt?‘ Das sind spannende Fragen, die sich mir sowohl in meinem beruflichen Umfeld als Bankkaufmann als auch in meiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Geschäftsführer der Bürgerstiftung Holdorf stellen. Im Rahmen dieser Tätigkeiten beschäftige ich mich täglich mit dem Thema Geld und habe sowohl mit sehr vermögenden Menschen als auch mit Menschen, die sehr wenig Geld zur Verfügung haben, Kontakt.

Darf Geld glücklich machen? Wer Geld mit ehrlicher Arbeit und Fleiß verdient oder mit verantwortungsvollem Unternehmertum erwirtschaftet, so wie es viele Familienunternehmen tun, darf aus meiner Sicht sehr wohl stolz auf das Erreichte sein und Glück empfinden. Wird Geld hingegen mit unlauteren Mitteln erworben oder ist die Ausbeutung von Menschen die Quelle des Einkommens, so trifft der oben zitierte Bibelspruch wohl zu. Bedauernswerterweise sind auch hier in der Region Betrügereien ebenso alltäglich wie Arbeitsverhältnisse, in denen Menschen hemmungslos ausgenutzt werden – eine Entwicklung, die nicht zu akzeptieren ist.

Dass Geld glücklich macht, haben Untersuchungen wie etwa der Deutsche Post Glücksatlas 2016 wissenschaftlich bewiesen. Allerdings steigert mehr Einkommen nicht im gleichen Verhältnis die Zufriedenheit, was ebenfalls durch Studien nachgewiesen wurde und meinen Erfahrungen entspricht. Ein Streben nach immer mehr macht deshalb keinen Sinn. Denn spätestens, wenn die Grundbedürfnisse erfüllt sind, tritt ein Gewöhnungseffekt ein, das Glücksgefühl ist von kurzer Dauer.

Niemand wird dauerhaft Glück empfinden, weil er ein prall gefülltes Konto hat. Wer Geld und Erfolg zum alleinigen Mittelpunkt seines Lebens macht, wird im Gegenteil vermutlich unglücklich und womöglich krank werden. Die vielen Burn-Out-Syndrome und psychischen Erkrankungen zeigen, dass dies der falsche Weg ist. Nur wer Geld als Mittel zum Zweck einsetzt, um weitere wichtige Lebensbereiche wie Freundschaften, Familie, Freizeit sowie den Glauben zu pflegen und mit Sinn zu füllen, wird nachhaltig glücklich sein.

Glücklicher als andere lebt auch, wer dem Sprichwort „Geben ist seliger als Nehmen“ folgt. Was gläubige Christen schon lange wissen, haben zwei Forscher vom Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Zürich in einer Studie bewiesen: Nicht das neue

Kleid, die Urlaubsreise oder das Smartphone machen glücklich, sondern etwas abzugeben. Sie nennen das wohlige Gefühl, das entsteht, wenn man seinem Mitmenschen etwas gibt und sich um sie kümmert, „warm glow“. Besonders intensiv erlebe ich das Jahr für Jahr bei der Aktion „sozialer Tannenbaum“ der Bürgerstiftung auf dem Weihnachtsmarkt in Holdorf, wo viele Spender aktiv und mit Freude auf uns zukommen, um bedürftigen Kindern einen Wunsch zu Weihnachten zu erfüllen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern für den Advent, dass sie einen „warm glow“ erleben, denn Sie wissen ja: Geld allein macht nicht glücklich!“

Der Handorfer Bernard Meyer führt Interessierte durch das ehemalige Dammer Erzbergwerk. Er kennt deswegen den Hintergrund des traditionellen Bergmannsgrußes „Glück auf!“

„Der Gruß entstand im sächsischen Erzgebirge gegen Ende des 16. Jahrhunderts, als die Bergleute noch zu Fuß über Fahrten oder mit der Fahrkunst ein- und ausfahren. (Man fährt in ein Bergwerk immer ein und nicht hinein, egal ob zu Fuß, mit dem Förderkorb oder mit der Grubenbahn). In der Zeit des 16. bis 19. Jahrhunderts passierten in den Bergwerken häufig tödliche Unfälle. Hier konnte der Bergmann immer Glück gebrauchen.



Bild: Tourist-Information EG Dammer Berge

Der Bergmannsgruß wurde bereits vor 1700 im Steigerlied („Glück auf, der Steiger kommt“) künstlerisch umgesetzt und ist damit in das Volksliedgut eingegangen. Der Bergmannsgruß ist auch heute noch oft anzutreffen. Bei Heimspielen des FC Schalke 04 und des FC Erzgebirge Aue werden die Zuschauer mit „Glück Auf“ willkommen geheißen. In Damme heißt ein Ortsteil Glückauf. Dort hört man auch in unserer Region noch oft ‚Glück auf‘.

Den Reim „Das höchste Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde“ kennen auch Nicht-Reiter. Laura Klaphake aus Mühlen ist deutsche Meisterin im Springreiten und hat uns verraten, ob das Glück tatsächlich im Sattel zu finden ist.



Pferde sind wunderbare Tiere, und wenn man auf dem Rücken erst einmal mit ihnen eins ist, gibt es fast nichts Schöneres als diese Verständigung zwischen Tier und Mensch. Man könnte sagen „Das Beste für die Seele eines Menschen ist der Rücken eines Pferdes.“ Es gibt Tage, an denen ich mit meinen Pferden für den Sport gemeinsam trainiere, und Tage, an denen wir gemeinsam beim Ausreiten entspannen, und so tun wir uns gegenseitig gut. Für mich trifft dieser Ausspruch daher definitiv zu. Diese Leidenschaft – auch ‚Pferdevirus‘ genannt – kann ich mir zurzeit aus meinem Leben nicht wegdenken. Keine einzige Stunde, die ich im Sattel oder mit meinen Pferden verbracht habe, war Zeitverschwendung.

Anke Lucht

Vier Fragen - Vier Antworten

Menschen aus unserer Pfarrei stellen sich vor

Das bin ich:

Mein Name ist Jannis Fughe, und ich bin 24 Jahre alt. Ich komme aus Mühlen und studiere an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster Germanistik und Theologie auf Gymnasiallehramt sowie Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Seit 2013 bin ich Vorsitzender der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Mühlen und in diesem Verband auch Stellvertretender Landesvorsitzender.

Das verbindet mich mit unserer Pfarrei:

In der KLJB erlebe ich immer wieder den großen Zusammenhalt und die Gemeinschaft der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dies spüre ich regelmäßig in unserer eigenen Ortsgruppe, aber auch auf Pfarreebene. Insbesondere bei der 72-Stunden-Aktion im Mai habe ich erlebt, wie sich in den KLJB-Ortsgruppen in Holdorf, Steinfeld und Mühlen zahlreiche junge Menschen ehrenamtlich ein ganzes Wochenende für ihren Ort und soziale Projekte tatkräftig eingesetzt haben: Innerhalb von 72 Stunden wurde in allen drei Gemeindeteilen in und an Jugendtreffs und Sportplätzen renoviert, gepflastert und gewerkelt und mehr als hundert Menschen für die DKMS, die Deutsche Knochenmarkspenderdatei, registriert. Im Rahmen der 72-Stunden-Aktionen war



es auch erfreulich, dass die Gruppen von vielen Privatpersonen und anderen Vereinen aus der Pfarrei an vielen Stellen unterstützt wurden. Dieses Engagement und die Zusammenarbeit schätze ich ganz besonders an unserer Pfarrei.

Das würde ich gerne in einer Predigt hören:

Mir gefallen vor allem Predigten, in denen wichtige aktuelle gesellschaftliche Themen angesprochen werden. Gerade im Hinblick auf wachsende Tendenzen von Rechtspopulismus und steigender Ablehnung gegenüber Menschen, die wegen Krieg ihre Heimat verlassen mussten und in Europa Zuflucht suchen, sind wir als Christen gefordert, Stellung zu beziehen und die christliche Botschaft in diesen Diskursen auszulegen. Dafür können Predigten einen guten und wirkungsvollen Impuls setzen.

Das wünsche ich unserer Pfarrei im neuen Jahr:

Ich wünsche allen Mitgliedern der Pfarrei ein erfülltes neues Jahr, Gesundheit und Freude. Insbesondere allen Hauptamtlichen sowie allen Ehrenamtlichen, die sich in den vielen Vereinen und Verbänden vor Ort engagieren wünsche ich weiterhin viel Spaß und Motivation für ihr Tun, denn gerade diese Gruppen halten unsere Pfarrei aktiv und lebendig.

Wo Menschen das Glück suchen

Fürbittbücher in unseren Kirchen

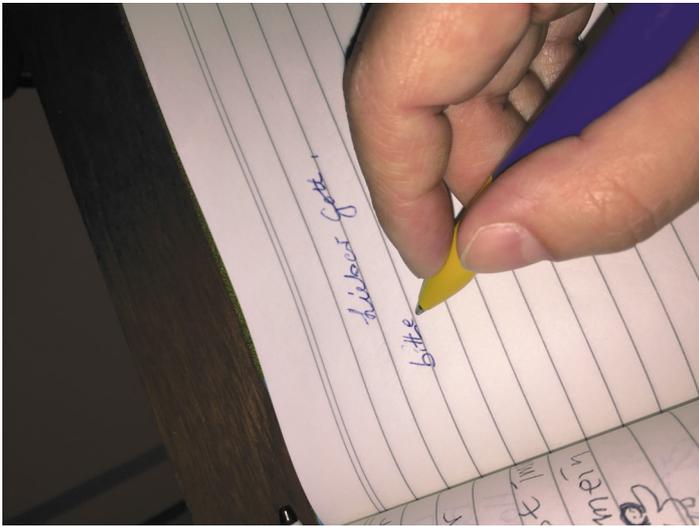
Ein Kugelschreiber und Dutzende von leeren Seiten warten auf die, die Glück suchen. Sie warten dort, wo früher der Beichtstuhl war, oder dort, wo man geschützt in einer dunklen Ecke steht: in der Seiten-

kapelle der St.-Peter-und-Paul-Kirche in Holdorf und in der hinteren rechten Ecke der St.-Barbara-Kirche Handorf-Langenberg. An beiden Stellen liegen Fürbittbücher aus. Wer sie durchblättert, bekommt eine

Ahnung von Manchem, was Menschen suchen, wenn sie vom Glück träumen.

Um in St. Barbara das Fürbittbuch zu nutzen, muss man fast so etwas wie eine eigene kleine Welt betreten. Denn vom hellen und weiten Hauptteil der Kirche hebt sich die dunkle Ecke, in der das Buch sich befindet, ab, wirkt wie abgegrenzt. Hier wird man nicht sofort gesehen, ist aber trotzdem Teil der Kirche. Ein Marienbildnis blickt wie schützend auf das Buch herab.

Große Herzen sind mit schwarzem Kugelschreiber auf eine Seite gemalt. Der handschriftliche Satz dazu verbindet das Glück mit seinem gefühlten Gegensatz, der Trauer: „Warum? Mein Hund ist gestorben. Lass mich trotzdem glücklich sein.“ Trost kann glücklich machen.



Umblättern. Auf der nächsten Seite wieder ein Herz. „Ich möchte die große Liebe finden“, steht daneben. Da ist sie, eine weit verbreitete Glücksvorstellung: Liebe kann glücklich machen.

Daneben steht in großen Lettern und mit Rufzeichen ein einfaches, aber eindringliches „Danke!“. Manchen Menschen haben das Glück vielleicht schon gefunden.

In der Seitenkapelle von St. Peter und Paul schimmert das Licht des späten Nachmittags durch das rote Fenster auf den kleinen hölzernen Marientar. Einige Teelichter flackern davor. Das gegenüber

zu findende Fürbittbuch liegt aufgeschlagen da. Jemand hat mit unsicher wirkender Handschrift „Maria, Gottesmutter, hilf“ hineingeschrieben. Es kann glücklich machen, wenn man vertraut.

Eine Seite weiter ist eine Bitte um die „Gesundheit für die Familie und um Vergebung“ formuliert. Diese Vorstellung ist vielleicht weniger weit verbreitet, und doch: Versöhnung und Verzeihen können glücklich machen.

Die Handschriften ein paar Seiten weiter wirken jung. „Danke für den schönen Tag!“ steht dort, daneben haben mehrere Personen mit ihrem Vornamen unterschrieben. Gemeinschaft kann glücklich machen. Dazu passt die Bitte, die auf der nächsten Doppelseite auffällt: „Bitte hilf meiner Schwester in dieser schweren Zeit, und dass ihre Kinder in der Schule besser zurecht kommen!“ Christlich: Der Blick über den eigenen Horizont auf das, was die Anderen brauchen, kann glücklich machen.

Auf jeden Fall scheinen viele Menschen das Glück immer noch auch bei Gott, in seinem Haus, zu suchen. Das können sie bald auch in Mühlen und Steinfeld tun. Auch dort wird die Pfarrei Fürbittbücher auslegen.

So ein Glück.

Anke Lucht

Taufen vom 01.11.2016 bis zum 31.10.2017

Steinfeld

Auf'm Orte Pia
 Auf'm Orte Helge
 Block Josefin
 Böske Leni
 Borgerding Theo
 Büscherhoff Paula
 Catherwood Victoria
 Deters Enni
 Deters Josefa
 Dreyer Enie
 Fangmann Karlotta
 Gottkehaskamp Emil
 Klostermann Josefa
 Kunz Leon
 Molitor Anton
 Molitor Max
 kl. Moormann Leni
 Müller Elija
 Niehues Carl
 Niepötter Joris
 Olberding Marie
 Olberding Mats
 gr. Osterhues Ben
 gr. Osterhues Hilda
 Osterhues Kiara
 Ostermann Paula
 Pöhlking Hannah
 Rakk Niklas
 Roppel Kristina
 Rosner Jakob
 Rozicka Nadia
 Runnebaum Johan
 Runnebaum Zoe
 Rusche Melina
 Schell Isabella
 Schepanski Lena
 Schlarmann Elias
 Schlarmann Käthe
 Schlegel Nelly
 Schmietendorf Lilly-Marie
 Schumacher Klara
 Schumacher Melina
 Schumacher Milan
 Sonntag Luna-Feenjas
 Sprehe Mathea
 Strurzyński Maksymilian
 Strzodka Marcel
 Tanklage Jonas

Trumme Romi
 Westerhaus Lotta
 Wienholt Ida
 Wollnik Pepe

Holdorf

Böske Lasse
 Buck Lukas
 Burhorst Isabella
 Cunningham Pia
 Czajkowski Emma
 Fraß Karl
 gr. Kamphake Johanna
 Heitmann Johan
 Holters Klara
 Honkomp Frieda
 Kohls Melina
 Kröger Klara
 Lampe Klaas
 Lassi Samuel
 Macke Jule

Westermann Vivien
 Westermann Zeynep
 Wobbeler Hanne
 Wojtun Otto

Mühlen

Bramlage Paul
 Hogeback Tim
 Hoping Max
 Krümpelbeck Enno
 Meyer Leonard
 Meyer Theresa
 Möhlmann Leni
 Rode Lasse
 Sprehe Enno
 Sprehe Lotte
 Tessendorff Jonas
 Themann Anni
 Wieferich Pauline

Handorf-Langenberg

Beckmann Charlotte
 Božan Corrado
 Bünнемeyer Lutz
 Bussmann Janne
 Fangmann Theo
 Hauptmann Neo
 Hauptmann Rosa
 Kolbeck Frieda
 Kretschmar Leo
 Markus Jan
 Miedtank Jannis
 Möhring Ella
 Ruehs Johannes
 Schnuck Henri
 Schnuck Pepe
 Vocks Anton
 Vocks Oskar
 Zamzow Zoe



Bild: pixabay.de

Majkowski Mia
 Meier Jan
 Middendorf Lutz
 Rolfsen Karl
 Rottinghaus Jannes
 Rottinghaus Julius
 Schlömer Paula
 Seep Noah
 Völkerding Julian
 Völkerding Margarete
 Wadula Teemo
 Wendt Fritz
 Werner Florentine
 Wessels Tim

Hochzeiten, Silberhochzeiten, Goldene Hochzeiten, Diamantene Hochzeiten u. Eiserne Hochzeiten

vom 01.11.2016 bis zum 31.10.2017

Steinfeld

Trauungen

Stefan und Jacqueline Walton
Christoph und Nelli Coti
Matthias und Kathrin Enneking
Frank und Manuela Pöhlking

Bernd und Karin von Schemde

Diamantene Hochzeiten

Werner und Maria Manthey
Bernhard und Hedwig Marstall
Johannes und Lydia Schröder
August und Elfriede Mählmeyer



Bild: Katja Osterhoff-Genz pixelio.de

Mike und Theresa Thomas
Arnold Gottkehaskamp und
Andrea Westerhaus
Gerold und Eva-Maria Möhlmann
Daniel und Dorothee Belling
Andreas und Juliane Timphaus

Silberhochzeiten

Uwe und Ulrike Schockemöhle
Josef und Gerlinde Swoboda
Gerd und Maria Athmann
Werner und Jutta Arkenberg
Dirk und Annette gr. Heitmann
Ludger und Marita Olberding
Friedbert und Bernadette Siebe

Goldene Hochzeiten

Bernhard und Inge Ripke
Benno und Ursula Hillmann
Karl und Maria Messing
Friedrich und Elisabeth Niehues
Josef und Wilma Hülsmann
Engelbert und Gisela Schraad
Aloys und Gertrud Uchtmann
Bernhard und Maria von
Lehmden
Josef und Elisabeth Grote

Holdorf

Trauungen

Stefan und Michaela Segatz
Sebastian und Stefanie Bieniek
Thomas und Pamela Kröger
Christian und Kristin Nardmann
Alexander und Julia Petrich
Alexander und Lilia Lysenko
Maciej und Mandy Majkowski
Kai und Monika Landwehr
Marc Sternickel-Bavendiek und
Carolin Bavendiek
Kai und Natalie Borchmann
Matthias und Lena Dultmeyer
Daniel und Anna Siefke

Silberhochzeiten

Gerold und Reinhild Höge
Norbert und Maria-Theresia
Nobbe
Rolf und Susanne Helms
Arno und Sigrid Dinkgrefe
Claus und Silvia Imsieke
Manfred und Doris Mey

Goldene Hochzeiten

Dieter und Inge Pösse
Aloys und Hanneliese Heitmann
Ludwig und Agnes Hülskamp
Franz und Elisabeth Wessendorf

Mühlen

Trauungen

Victor Aih Hun und Christina Fung
Martin und Nicole Zabel
Denis Pogorelov und Jana Görlitz
Silberhochzeiten
Ludger und Rita Koopmann
Ludger und Maria Fröhle
Klaus und Petra Hanneken

Goldene Hochzeiten

Ernst und Maria Pille
Alwin und Gertrud Schraad
Bernhard und Ida Busch
Heinrich und Gertrud Morthorst

Diamantene Hochzeiten

Alfred und Maria Pille

Handorf-Langenberg

Trauungen

Christof und Janine Wienholt
Fabian und Miriam Blömer
Stephan und Lena Espelage

Goldene Hochzeiten

Josef und Elisabeth Heikebrügge
Georg und Liboria Lübben

Eiserne Hochzeiten

Artur und Lina Klaus

Steinfeld

Franz-Josef Höne
 Josef Werner Sieve
 Herbert Leopold Deters
 Maria Harpenau
 Alfred Schutt
 Johann Fait
 Paul Georg Brinkmann
 Reinhold Walter Clemens große
 Kamphake
 Gabi Rolfsen
 Herbert Grießl
 Manfred Wölke
 Elisabeth Bernardiene Schocke-
 möhle
 Josef Clemens große Heitmann
 Maria Gottkehaskamp
 Franz Werner Tanklage
 Georg August Bavendiek
 Theresia Elfriede Ossenbeck
 Josef Johannes Joachim von der
 Assen
 Maria Hiltrud Beverborg
 Julia Johanna Kamphake
 Gregor Steinhaus
 Maria Anna Meyer
 Paula Auguste Lüking
 Hedwig Gottfriede Meyer-Moor-
 mann
 Hermann Sieve
 Georg Heinrich Aßmann
 Käthe Hausschildt
 Rosa Deibele
 Bernhardina Josepha Pille
 Auguste Johanna Ingeborg Helm-
 kamp
 Elisabeth Johanna Olberding
 Joseph Georg von der Assen
 Günter Becker
 Josef Julius Knälmann

Maria Elfriede Gerberding
 Leo August Wienholt
 Heinrich Gerberding
 Günther Heinrich Hubert Meiners
 Renate Kurbel
 Elisabeth von Handorf
 Sebastian Niehaus
 Paula Angela Morgenstern
 Alfons Schlarmann
 Maria Josefine Schraad
 Marianne Martha Spille
 Anna Elisabeth Holzum
 Heinrich Krapp
 Agnes Josepha Gottkehaskamp
 Horst Volkmann
 Hildegard Wessel
 Maria Hedwig Agnes Schmert-
 mann
 Johannes Gerhard Berthold
 Böhmker
 Franz August große Osterhues

Holdorf

Kyran Whenray
 Josef Hermann Thöle
 Albert Heinrich Lübke-Narberhaus
 Johannes Friedrich Hüdepohl
 Josef Gottfried Hugenberg
 Maria Hermine Lucia Jachens
 Alfons Julius Bornhorst
 Hubertus Franz Joseph Bornhorst
 Maria Anna Kopka
 Bernard Ludger Pohlmann
 Maria Agnes Völkerding
 Johanne Gesine Erika Hilgefert
 August Klemens Gorniak
 Heinrich August Meyer
 Paul Heinrich Junker-Schlarmann
 Monika Moczygamba
 Bernhard Clemens Vogt
 Johannes Gerhard Schlotmann
 Ella Agnes Kreke
 Hellmuth Bernard Ortman
 Erna Pauline Maria Kuper
 Margaretha Theresia Franziska
 Blömer
 Elisabeth Ida Lüpke-Narberhaus
 Ferdinand Friedrich Herzog
 Bernhard Josef Ewald Kettelmann

Heinrich Josef Westerhaus
 Maria Agnes Gäking
 Heinrich Josef Grefenstette
 Maria Hedwig Liening
 Katharina Maria Steinhaus
 Brigitte Rosemarie Herta Hoff-
 mann
 Bernardina Elisabeth Bavendiek
 Alwin Josef Klus
 Maria Agnes Wehri
 Werner Paul Rybka
 Bernard Sieve

Mühlen

Josepha Elisabeth Salomon
 Johanna Margaretha Bernhardt
 Brüning
 Georg Paul Funke
 Antonia Bernhardina Bornhorn
 Clemens Joseph Kolbeck
 Maria Josefa Athmann
 Julia Wolking
 Rainer Clemens-August Kolbeck
 Gerda Henriette Kohorst
 Elisabeth Auguste Spyrka
 Theresia Hermine Horstmann
 Agda Kraf
 Bernhardine Hedwig Rolfes
 Heinrich Bernard Moormann
 Heinrich Schlarmann

Handorf-Langenberg

Rosa Bernhardina Wehming
 Josefa Bernadette Jaske
 Adolf Anton Josef Haskamp
 Maria Anna Kramer
 Johanna Grabowska
 Margret Meyer
 Maria Josepha Trumme
 Bertha Elisabeth Jakobi
 Monika Maria Meyer-Coors
 Artur Klauss
 Lina Antonia Klauss
 Johanna Gertrud Gattner
 Günter Wiese
 Benno Heinrich Henkenberens
 Margarethe Wilhelmine Niehues
 Volker Detlef Raschke



Kleine Könige im Einsatz für das Gute



Sternsingeraktion 2018 in allen vier Gemeinden

Sie bringen den Segen in die Häuser und Wohnungen unserer Pfarrei und sind selbst ein Segen für arme Kinder: Rund um das Fest der Heiligen Drei Könige (6. Januar) werden auch in Steinfeld, Holdorf, Mühlen und Handorf-Langenberg wieder die Sternsinger durch die Straßen ziehen, Segenswünsche aussprechen und um Spenden bitten.

Die diesjährige Aktion Dreikönigssingen steht unter dem Motto „Segen bringen, Segen sein. Gemeinsam gegen Kinderarbeit – in Indien und weltweit!“

Bei ihrem Besuch bitten unsere Sternsinger um Unterstützung für Kinderhilfsprojekte in Afrika, Asien, Lateinamerika, Ozeanien und Osteuropa. Die Sternsinger wünschen Gottes Segen zum neuen Jahr. Auf Wunsch schreiben sie nach altem Brauch den Segenspruch an die Tür.

Allen Sternsängern, Organisatoren/innen, Begleitpersonen sowie den künftigen Spenderinnen dankt die Pfarrei schon jetzt herzlich!

Die Sternsingeraktionen finden in unseren Gemeinden zu folgenden Terminen statt, wobei sich die Gruppen unmittelbar nach der jeweiligen Aussendungsfeier auf den Weg machen:



Steinfeld:

Aussendungsfeier in der Kirche St. Johannes Baptist:
Sonntag, 7. Januar um 9 Uhr

Mühlen:

Aussendungsfeier in der Kirche St. Bonaventura:
Sonntag, 7. Januar um 8.45 Uhr

Holdorf:

Aussendungsfeier in der Kirche St. Peter und Paul:
Samstag, 6. Januar um 9 Uhr

Handorf-Langenberg:

Aussendungsfeier in der Kirche St. Barbara:
Sonntag, 7. Januar um 9.30 Uhr

20 * C + M + B + 18

Vier Fragen - Vier Antworten

Menschen aus unserer Pfarrei stellen sich vor

Das bin ich:

Mein Name ist Wolfgang Hehn. Ich bin 63 Jahre alt und komme gebürtig aus Kroge. Seit 43 Jahren bin ich mit meiner Frau Susanne, gebürtige Steinfeldlerin, verheiratet. Wir wohnen in Steinfeld. Gemeinsam haben wir zwei Töchter und drei Enkelkinder. Von Beruf bin ich Maschinenbauer und seit mehr als 25 Jahren als Produktionsleiter tätig.

Das verbindet mich mit unserer Pfarrei:

Ich wohne in unmittelbarer Nähe der Kirche. Es ist mir und meiner Frau sehr wichtig, den sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen.

Seit drei Jahren trage ich zur Fronleichnamsprozession den Baldachin. Da ich schon seit mehr als 25 Jahren als aktiver Sänger dem Kirchenchor „St. Cäcilia“ Steinfeld angehöre und im Vorstand arbeite, liegt mir das Chorgeschehen ganz besonders am Herzen.

Das würde ich gern mal in einer Predigt hören :

Der Erhalt des Kirchenchores als Männerchor ist mir sehr wichtig. Ich würde mich sehr darüber freuen, übrigens auch all meine Sangesbrüder, wenn in einer Predigt der Ursprung und die über 225-jährige Chorgeschichte unseres Kirchenchores „St. Cäcilia“ erläutert würden.

Für die über 100-jährige Tätigkeit des Chores im Cäcilienverband wurde uns im Jahre 2002 die Palestrina-Medaille verliehen. Für das 225-jährige Bestehen des Kirchenchores wurde uns im Mai 2017 die Zelter-Plakette durch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier verliehen. Stellvertretend nahm unsere Bürgermeisterin Manuela Honkomp diese besondere Ehrung vor.

Für mich ist es sinnvoll, der Kirchengemeinde einmal unseren Chor vorzustellen, denn wir sind nicht nur Sänger, sondern lieben die Geselligkeit, machen Ausflüge und Fahrradtouren, Grillabende und Spargelessen. Die Nikolausaktion am 6. Dezember ist fester Bestandteil für den Kirchenchor, bei dem unsere Gruppen alljährlich viele Steinfeldler Familien erfreuen. Unser traditioneller Engelkenball hat sich erfreulicherweise zu einem Gemeinschaftsball mit dem Kolpingorchester entwickelt.

Das wünsche ich unserer Pfarrei im nächsten Jahr:

Wir müssen wieder das „WIR“ und die Gemeinschaft in den Mittelpunkt stellen. Kirche lebt von Gemeinschaft, der Dazugehörigkeit und einem aufrichtigen Miteinander. In einer fusionierten Pfarrgemeinde sollten sich alle Gemeindemitglieder angesprochen fühlen. Auch auf strittige Fragen sollte eingegangen werden. Kirche darf sich nicht verstecken.

Ein persönlicher Wunsch: Mit unserem Chorgesang umrahmen wir feierlich die Hochfeste des Kirchenjahres. So singen wir zum Beispiel das Requiem „Nach alter Weise“. Im laufenden Jahr gibt es außerdem viele weltliche Anlässe für unseren Chorgesang. In naher Zukunft wünsche ich mir neue Männerstimmen, die unseren Gesang stärken. Zu unseren wöchentlichen Übungsstunden, jeden Dienstag um 20 Uhr im Alten Pastorat, laden wir interessierte Männer herzlich ein. Auch telefonisch kann man mich dazu unter Tel.: 05492 / 7937 gern ansprechen.



Datum	Steinfeld St. Johannes Baptist	Holdorf St. Peter und Paul	Mühlen St. Bonaventura	Handorf-Langenberg St. Barbara
Samstag, 23.12.17	08.30 Uhr Hl. Messe (SF-Stift)		17.45 Uhr Hl. Messe	
Sonntag, 24.12.17 Heiligabend	15.00 Uhr Familienmesse 15.30 Uhr Kleinkindergottes- dienst 17.00 Uhr Hl. Messe	15.00 Uhr Krippenfeier 17.00 Uhr Festlicher weihnachtlicher Gottesdienst mit Kommunionausteilung 22.00 Uhr Christmette	15.00 Uhr Familienmesse 17.00 Uhr Hl. Messe	09.30 Uhr Hl. Messe 15.00 Uhr Krippenfeier 17.00 Uhr Hl. Messe
Montag, 25.12.17 1. Weihnachtstag	08.00 Uhr Hl. Messe 10.15 Uhr Festhochamt	11.00 Uhr Festhochamt	08.45 Uhr Festhochamt	09.30 Uhr Festhochamt
Dienstag, 26.12.17 2. Weihnachtstag	10.15 Uhr Festhochamt	11.00 Uhr Festhochamt	08.45 Uhr Festhochamt	09.30 Uhr Festhochamt
Mittwoch 27.12.17		08.00 Uhr Euch. Anbetung 08.30 Uhr Hl. Messe	08.00 Uhr Hl. Messe	19.00 Uhr Hl. Messe
Donnerstag, 28.12.17	08.00 Uhr Hl. Messe		19.00 Uhr Rosenkranz 19.30 Uhr Hl. Messe	
Freitag, 29.12.17	08.00 Uhr Hl. Messe	08.30 Uhr Hl. Messe		
Samstag, 30.12.17	08.30 Uhr Hl. Messe (SF-Stift) 17.00 Uhr Vorabendmesse	18.30 Uhr Vorabendmesse	17.45 Uhr Vorabendmesse	
Sonntag, 31.12.17 Silvester	10.15 Uhr Hl. Messe	11.00 Uhr Hl. Messe	17.00 Uhr Jahresschlussmesse	09.30 Uhr Hl. Messe
Montag, 01.01.18	10.15 Uhr Hl. Messe	11.00 Uhr Hl. Messe		

Mit meinem Gott...

Lokaler Pastoralplan der Pfarrei St. Johannes Baptist s.t.decoll. (Steinfeld, Holdorf, Mühlen, Handorf-Langenberg)¹

Formale Vorbemerkung

Wenn in den folgenden Ausführungen von „wir“ die Rede ist, so bezeichnet dies diejenigen Ehren- und Hauptamtlichen in der Pfarrei St. Johannes Baptist s.t.decoll., die im Seelsorgeteam, im Pfarreirat, in den Ortsräten/-ausschüssen und – soweit es die entsprechenden Themenbereiche berührt – im Kirchenausschuss Entscheidungen diskutieren und treffen. Sofern bei einzelnen Punkten eine eingeschränktere Zuständigkeit gegeben ist, wird diese im Text benannt.

Der besseren Lesbarkeit wegen verwendet der Text – außer an Stellen, deren Inhalt es anders erfordert – überwiegend das grammatikalische Maskulinum für Substantive und Pronomen im Plural. Überall dort, wo es sich aus dem Sinnzusammenhang logisch ergibt, sind hiermit männliche und weibliche Personen gleichermaßen gemeint.

1. Einleitung

Wie so viele Pfarreien, so ist auch St. Johannes Baptist aus einer 2012 erfolgten Fusion entstanden und von dieser Fusion bis heute geprägt.

Mit Blick auf den Lokalen Pastoralplan (LPP) war allen Verantwortlichen wichtig, dass die von der Fusion bedingten strukturellen Veränderungen im Großen – also auf Ebene der Organisationseinheit Pfarrei – nicht zwingend Beeinträchtigungen im Kleinen – also in den Gemeinden im Sinne von Kirchorten – mit sich bringen müssen. In diesem Sinne liegt dem gesamten Pastoralplan die Maxi-

me zugrunde, dass funktionierende und nachgefragte Angebote, in denen unsere Pfarrei präsent ist, in den Kirchorten erhalten bleiben. Dabei haben unterschiedliche Traditionen und Ideen in den einzelnen Gemeinden ihre je eigene Berechtigung. Sie müssen weder im Sinne einer falsch verstandenen Gleichmacherei automatisch auf die anderen Gemeinden übertragen noch in der ursprünglichen Gemeinde eingeschränkt oder aufgegeben werden, falls sie in den anderen Gemeinden nicht funktionieren.

2. Die Pfarrei

Die Pfarrei St. Johannes Baptist wurde in ihrer jetzigen Form am 17. Mai 2012 aus den vormaligen Pfarrgemeinden St. Johannes Baptist Steinfeld und St. Peter und Paul Holdorf gebildet. Beide Pfarreien entstanden durch zwei der Fusion von 2012 vorangegangenen Fusionen. Die Pfarrei St. Peter und Paul Holdorf entstand 2009 durch die Fusion der Pfarreien St. Peter und Pauls Holdorf und St. Barbara Handorf-Langenberg. Die Pfarrei St. Johannes Baptist entstand 2010 durch die Fusion der Pfarreien St. Johannes Baptist Steinfeld und St. Bonaventura Mühlen. Insofern haben die Gläubigen pro Gemeindeteil je zwei Fusionen innerhalb

vergleichsweise kurzer Zeit erlebt.

Die Pfarrei zählte Ende 2015 exakt 10.862 Katholiken. Ende des Gründungsjahres 2012 waren es 10.807 gewesen.

Gekennzeichnet ist die Pfarrei durch die Zugehörigkeit zu zwei verschiedenen Kommunen: zur Gemeinde Steinfeld (Steinfeld und Mühlen) und zur Gemeinde Holdorf (Holdorf und Handorf-Langenberg).

Leitender Pfarrer ist vom Zeitpunkt der Gründung an Christian Wölke. Ihm zur Seite stehen mit Pfarrer Silvaraju Kativallu ein Priester der Weltkirche und mit Pater Ansgar Koch ofm ein Pater des in

¹ Im Folgenden „St. Johannes Baptist“ genannt.

Mühlen ansässigen Franziskanerkonvents. Zum Seelsorgeteam zählen des Weiteren (Stand 1. August 2017) Diakon Norbert Klauss, Pastoralreferentin Ulla Peters und Pastoralreferent Felix von Keitz. Das Seelsorgeteam war in den vergangenen Jahren von verschiedenen Wechseln geprägt, aktuell zeichnet sich eine Phase der Stabilität ab.

Die Pfarrei hat sich vom Zeitpunkt ihrer Gründung

an mit dem Gedanken „eine Pfarrei, vier Gemeinden“ identifiziert. Das bezeichnet die erklärte Absicht aller Gremien und Verantwortlichen, am Zusammenwachsen zu arbeiten und dabei die sehr individuellen Stärken und das gewachsene Glaubensleben an den Kirchorten zu erhalten.

3. „Sehen – urteilen – handeln“: Das Vorgehen der Steuerungsgruppe

Der Bildung der Steuerungsgruppe ging eine von uns so genannte „Einmalgruppe“ voraus – so bezeichnet, weil sie sich Ende 2013 ursprünglich nur ein einziges Mal hatte treffen sollen, um eben eine Steuerungsgruppe zu bilden. Tatsächlich kam die Gruppe mehrfach zusammen und sammelte unter anderem schon erste Daten, unter anderem über die Vielzahl von Gruppen, Vereinen, Einrichtungen und Gottesdienstangeboten.

Die Steuerungsgruppe fand sich im ersten Halbjahr 2014 durch gezielte Ansprache potenzieller Mitglieder durch den Pfarrer zusammen. Ihr gehören neben dem Pfarrer an (in Klammern jeweils Gemeinde und Gremien- oder Verbandszugehörigkeit): Elisabeth Gronemeyer (Steinfeld, kfd), Bernd von Lehmden (Holdorf, Kolping), Anke Lucht (Holdorf, Pfarreirat, Öffentlichkeitsarbeit), Martin Scholz (Steinfeld, Kirchenausschuss) und Anne Zerhusen (Mühlen, DPSG, Kolping). Die in den Klammern angeführten Angaben belegen, dass die Steuerungsgruppe trotz ihrer begrenzten Personenzahl durchaus einen gewissen Querschnitt des Pfarreilebens abbildet.

Methodisch befasste sich die Steuerungsgruppe lange mit der Phase „Sehen“. In verschiedenen Phasen des Prozesses erfuhr sie wertvolle Unterstützung durch Stephan Trillmich vom Bischöflich Münsterschen Offizialat (BMO) in Vechta.

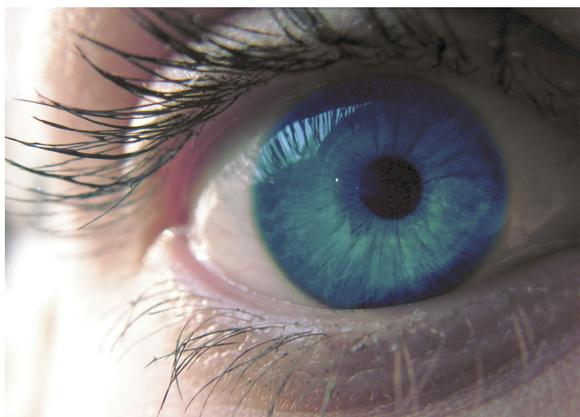


Bild: Linda Dahrmann pixelio.de

Nach einer Erhebung der statistischen Daten beider Kommunen, deren Verwaltungen dabei behilflich waren, und der Sichtung der Aussagen der Sinus-Milieu-Studie für die vier Gemeinden der Pfarrei trat die Gruppe in den Dialog mit Akteuren von Kirche im Gebiet der Pfarrei ein. Gespräche mit Religionslehrkräften und den Leiterinnen der (allesamt in Trägerschaft der Kirchengemeinde befindlichen) Kindertagesstätten fanden ebenso statt wie ein Austausch mit den Gremien, konkret mit den vier Ortsräten sowie im Rahmen eines Klausurtages des Pfarreirats mit dessen Mitgliedern. Viele Anregungen aus diesen Gesprächen finden sich in diesem Pastoralplan wieder.

Anfang 2016 führte die Gruppe eine vierwöchige Erhebung in den Gottesdiensten durch. Sie sollte klären, von woher die Gottesdienstbesucher stammen, wie viel und welche Fluktuation es innerhalb der Pfarrei und über deren Grenzen hinaus in andere Pfarreien gibt.

Über den Sommer desselben Jahres formulierte die Gruppe erste Thesen für den LPP. Diese wurden bei den folgenden Treffen weiter diskutiert und in die oben genannten Gremien mitgenommen. Die Thesenauswahl wurde dadurch eingegrenzt, dass Thesen, die im Prozess als wichtig erkannte wurden Vorrang erhielten vor weniger wichtigen, die die dann für die weitere Diskussion weggelassen wurden. Priorisiert wurde also durch Weglassen des als weniger wichtig Erachteten.

Am 29. Oktober 2016 kamen rund 40 Mitglieder der Pfarrei zu einem Nachmittag in Mühlen zusammen, um ein Leitwort für die künftige Pastoral der Pfarrei und somit auch für den Pastoralplan zu finden. Zu diesem Prozess wird auf Kapitel 4 verwiesen.

4. „Mit meinem Gott...“: Der Leitwortfindungsprozess

Einen ganzen Samstagnachmittag lang setzten sich am 29. Oktober 2016 rund 40 Mitglieder der Pfarrei mit der Suche nach einem Leitwort für diese auseinander. Dazu waren in der Tageszeitung, im Internet und in den Pfarrnachrichten alle Interessierten eingeladen worden. Auch diesen Prozess begleitete Stephan Trillmich vom BMO. Am Ende des Nachmittags stand der gemeinsame Besuch der Vorabendmesse in Mühlen. Dabei wurde das

gefundene Leitwort – ebenso wie einige Tage später in einem Zeitungsbericht – vorgestellt: „Mit meinem Gott...“

Pfarrer Wölke verfasste zum Leitwortfindungsprozess anschließend einen Text in den Pfarrnachrichten „Johannesblick“. Dieser wird im Folgenden im Wortlaut wiedergegeben.

Mit meinem Gott...

Diese einfachen drei Worte werden uns in die Zukunft unserer Pfarrei begleiten. Keine spektakulären, aufrüttelnden, irritierenden oder prophetischen Worte, sondern eine einfache und klare Aussage: „Mit meinem Gott ...“

Wir, das sind 40 Frauen und Männern aus allen Gemeinden unserer Pfarrei, die sich auf die Suche gemacht haben ein Wort des Herrn zu finden. Ein Wort, das uns als Blickrichtung für die Gestaltung unserer gemeinsamen Zukunft dienen kann. Ein Leitwort, das auch die Gestaltung unseres Pastoralplanes beeinflusst hat. Ein „Leitwort“, durch das uns der Herr selbst leiten will.

Am Anfang unserer Suche standen viele gute Worte oder biblische Geschichten, die von den Teilnehmern vorgeschlagen wurden. Hier eine Auswahl:

„Du bist ein Segen“, „Auch er ist ein Sohn Abrahams“, „Glaube, Hoffnung, Liebe diese drei ... die Größte unter ihnen ist die Liebe!“, „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.“, „Mit meinem Gott... überspringe ich Mauern!“, „Wer einen dieser Kleinen aufnimmt, der nimmt mich auf.“, Jesus und der Seesturm, Jesus und Brotvermehrung, Das Buch Rut (aus dem Alten Testament), „Ich bin, der Ich bin da!“ und vieles mehr...

Im Gespräch über die einzelnen Worte oder Bibelstellen kamen wir uns näher. Hörten wir voneinander und übereinander. Was finde ich wichtig? Was bewegt mich? Was verbinde ich mit diesem Wort? Was die Anderen? Im Erzählen und Aufeinander-Hören verstanden wir den Anderen – und manchmal uns selbst – besser.



Das Suchen nach einem gemeinsamen Wort hat uns zu einem Dialog miteinander geführt. Dabei haben wir auf das gehört, was Gott uns sagen will – und wir haben verstanden: „Was immer ihr in der Zukunft plant, erneuert, neu bedenkt, fortführt, reorganisiert, bewahrt oder als Experiment erprobt, IHR HANDELT MIT MIR! Ihr dürft mit mir rechnen und mich gerne einbeziehen. Ihr müsst das alles nicht alleine machen.“

Wir sind ihm dafür dankbar. In der Vergangenheit haben wir – viel zu oft – nur auf die eigenen Bedürfnisse und Sorgen geschaut. Viel zu oft versuchen wir, unsere Probleme selbst zu lösen, statt seine Hilfe zu erbitten. Kämpfen wir gegeneinander, statt uns gemeinsam den Herausforderungen der Zeit zu stellen.

Das gilt im Großen der Pfarrei, wie im Kleinen des eigenen Lebens. Er hat uns liebevoll, aber auch deutlich gesagt: ICH BIN DA – FÜR EUCH!!

Die Zukunft, die wir mit diesem Pastoralplan gestalten wollen, ist ungewiss, und die Herausforderungen unserer Zeit sind vielfältig, darum hat sein Wort ein offenes Ende. Doch für jede einzelne Herausforderung gilt: „Mit meinem Gott ... kann ich Gutes bewahren und Neues wagen“.

5. Die Leitsätze

1. **Wir als Verantwortliche in den Gremien und im Seelsorgeteam der Pfarrei St. Johannes Baptist stärken die Fundamente unseres katholischen Glaubens, die unsere Pfarrei so wie die ganze Region prägen, um sie dauerhaft zu bewahren. Hierzu bedenken wir vor allem die Bedeutung der Sakramente und die Katechese neu.**

- Maßnahme: Konkret soll sich künftig jedes Kirchenjahr thematisch schwerpunktmäßig einem Sakrament widmen. Das Seelsorgeteam wird dies bei seiner Arbeit berücksichtigen und zudem in Absprache mit dem Pfarreirat und den ggf. zuständigen Ausschüssen oder Gruppen besondere Angebote zu dem jeweiligen Sakrament erarbeiten. So soll das jeweilige Sakrament nicht nur denen, die es in dem betreffenden Zeitraum empfangen, sondern allen, die regelmäßig oder sporadisch mit den Sakramenten und mit Kirche zu tun haben, neu erschlossen werden.

Nacheinander soll es in den nächsten Kirchenjahren um Taufe, Ehe, Versöhnung (Beichte), Kommunion und Firmung gehen. Inwieweit sich der Vollständigkeit halber vor Ort in der Pfarrei auch die Krankensalbung und die Priesterweihe sinnvoll thematisieren lassen, soll gegen Ende der benannten fünf Kirchenjahre perspektivisch überlegt werden.

2. **Gott will dem Menschen begegnen, und der Mensch will Gott begegnen. Die liturgischen Feiern in unserer Pfarrei sind der sichtbare Ausdruck dieser Glaubenswahrheit. Sie sind daher zentraler Bestandteil und Vollzugsort unseres Glaubens. Der große Reichtum an liturgischen Feiern in der katholischen Kirche soll auch in unserer Pfarrei sichtbar werden. Damit die Begegnung zwischen Gott und Mensch dem Menschen dienen kann, ist uns eine zeitgemäße und lebensnahe Gestaltung unserer liturgischen Feiern wichtig.**

- Maßnahme: Um tradierte, bewährte und von den Menschen angenommene Gottesdienste zu erhalten, sollen die im Februar 2017 eingeführten Messzeiten bis auf Weiteres, mindes-

tens aber für die ab Beschluss des Pastoralplans folgenden fünf Jahre² gültig bleiben. Ebenso werden liturgische Gewohnheiten einzelner Gemeinden in den nächsten fünf Jahren beibehalten. Diese können von den anderen Gemeinden übernommen werden.

- Maßnahme: Neue liturgische Feiern sollen entwickelt werden. Dabei wollen wir uns von den veränderten Lebenssituationen und Lebensgewohnheiten der Menschen inspirieren lassen. Vorgesehen sind mindestens eine besondere Segensfeier im Jahr, im selben Zeitraum mindestens eine liturgische Feier außerhalb der Gemeindekirchen, die verstärkte Nutzung besonderer Orte wie Kindergärten, Schulen, Altenheime, Gaststätten, öffentliche Plätze und Einrichtungen oder Friedhöfe als Orte liturgischer Feiern sowie eine Gestaltung und Ausstattung der Aussegnungshallen auf unseren Friedhöfen, die den Gestaltungswünschen der Angehörigen entgegenkommt.

- Maßnahme: Die Gebetsprache in den liturgischen Feiern soll, im Rahmen der liturgischen Möglichkeiten, der Sprache unserer Zeit angepasst werden.

- Maßnahme: Der persönlichen Begegnung mit Gott soll in allen Gemeindekirchen Raum gegeben werden. Deshalb werden in den nächsten zwei Jahren alle Kirchen daraufhin geprüft und zudem alle Stellen, an denen Kerzen entzündet werden können und davor gebetet werden kann, daraufhin überprüft werden, ob sie ansprechend und würdig gestaltet sind.

- Maßnahme: Gott verschließt sich dem Menschen niemals. Ebenfalls im Interesse des persönlichen Gebets sollen daher die Kirchen tagsüber zugänglich sein. Sollte es zu vermehrten Fällen von Vandalismus, Diebstählen oder ähnlichen Störungen kommen, werden wir Maßnahmen entwickeln, die diesen Störungen vorbeugen und dennoch weiter das persönliche Beten in der Kirche ermöglichen.

Liturgische Feiern machen Gottes Gegenwart in unserer Welt sichtbar und vollziehen durch den

² Dieser Zeitraum gilt, so weit nicht anders vermerkt, als Orientierungsrahmen für alle Maßnahmen.

Ablauf des Kirchenjahrs seine Geschichte mit den Menschen nach. Daher soll das Kirchenjahr mit seinen vielfältigen volkskirchlichen Bräuchen und Traditionen deutlicher sichtbar werden.

- Maßnahme: Gräbersegnungen sollen auf allen Friedhöfen stattfinden.

- Maßnahme: Die Patronate der Gemeindekirchen sollen mit einem je eigenen Gottesdienst gefeiert und bewusst gemacht werden.

- Maßnahme: Liturgische Besonderheiten der einzelnen Gemeinden an Hochfesten werden beibehalten.

Gemeinsame liturgische Feiern mit unseren evangelischen Mitchristen sollen erhalten und ausgebaut werden.

- Maßnahme: In Erinnerung an die Begründung der gemeinsamen christlichen Kirche durch den Heiligen Geist am Pfingstfest wird der Pfingstmontag weiter gemeinsam in Form eines großen ökumenischen Gottesdienstes mit den evangelischen Schwestern und Brüdern gefeiert. Um das zu ermöglichen und viele Gemeindemitglieder begrüßen zu können, reduzieren wir an diesem Tag die Eucharistiefeiern deutlich.

Unter den liturgischen Feiern nimmt die Eucharistie einen besonderen Stellenwert ein. Wir verstehen sie, im Einklang mit der ganzen Kirche, als Quelle und Höhepunkt aller liturgischen Feiern. In ihr ist die Begegnung zwischen Gott und Mensch in unüberbietbarer Weise gegenwärtig. Dieser Bedeutung soll das kirchliche Leben in unserer Pfarrei gerecht werden.

- Maßnahme: In jeder Gemeindekirche soll am Sonntag mindestens eine Eucharistiefeier stattfinden, sowie mindestens eine Eucharistiefeier an jedem Werktag in einer unserer Gemeindekirchen.

- Maßnahme: Inhaltlich dürfen Eucharistiefeiern in Gestaltung und Wortverkündigungen an die jeweilige Zielgruppe angepasst werden. Damit wollen wir die gesellschaftliche Vielfalt berück-

sichtigen, die sich längst auch in unserer Pfarrei widerspiegelt.

- Maßnahme: Zeitlich sollten Eucharistiefeiern oder Wortgottesdienste im privaten Rahmen die Wünsche der Menschen so weit wie möglich berücksichtigen. Sie dürfen aber nicht zu den regelmäßig stattfindenden Eucharistiefeiern in „Konkurrenz“ treten. Die Verbindung von privaten Anlässen und regelmäßigen Eucharistiefeiern kann im Einzelfall möglich sein. In diesem Sinne sind Eheschließungen und die Feier von Ehejubiläen in den nächsten fünf Jahren an allen Werktagen möglich (Samstag bis spätestens 15.30 Uhr, Steinfeld 15 Uhr), wenn der Terminwunsch – im Rahmen der stattfindenden Eucharistiefeiern oder Veranstaltungen – auf Pfarr- bzw. Gemeindeebene möglich ist.

- Maßnahme: Die Beerdigungstraditionen werden in den nächsten fünf Jahren beibehalten. Veränderungen im Rahmen des christlichen Verständnisses sind auf Wunsch der Angehörigen möglich und werden im Einzelfall vom Seelsorgeteam geprüft.

- Maßnahme: Für würdige Eucharistiefeiern sind eine entsprechende Gestaltung der Kirchen und deren angemessene technische Ausstattung Voraussetzung. Daraufhin werden alle Gemeindekirchen geprüft und gegebenenfalls nötige oder sinnvolle Veränderungen erörtert und auf den Weg gebracht. Dabei behalten wir besonders die immer wieder erforderliche Möglichkeit, mit kleineren Gruppen Eucharistie so zu feiern, dass sie als Feier einer Gemeinschaft erlebt wird, im Blick. Sie soll als Feier einer Gemeinschaft erlebt werden. Notwendige räumliche Änderungen in den Kirchen sollen geprüft und im ersten Schritt provisorisch umgesetzt werden.

3. **Für die Zukunft nicht nur unserer Pfarrei, sondern von Kirche insgesamt, ist eine zielgruppenorientierte Arbeit mit und Seelsorge für Jugendliche unerlässlich. Sie stellt zugleich eine besondere Herausforderung und eine besondere Chance dar. Wir legen die Messdienerarbeit als einen Schwerpunkt unserer pfarreilichen Arbeit fest. Denn sie ist zum einen Voraussetzung für viele Formen einer würdigen Liturgie, deren Bedeutung unter 2. erläutert wurde. Zum anderen ist sie die wesentliche Form kirchlicher, jedoch nicht verbandsgebundener Jugendarbeit und als solche ureigenste Aufgabe der Pfarrei.**

- Maßnahme: Konkret sollen bestehende Messdienergruppen und -strukturen unterstützt werden, indem sie angemessene finanzielle Mittel erhalten und die Leiter außerdem durch Fortbildung und einen konkreten Ansprechpartner im Seelsorgeteam begleitet und gefördert werden. Dieser Ansprechpartner ist zudem dafür zuständig, den (Wieder-)Aufbau von Strukturen der Messdienerarbeit dort zu fördern, wo diese „eingeschlafen“ ist.



Bild: Martin Manigatterer pfarrbriefservice.de

- Maßnahme: Neben der Messdienerarbeit wertschätzen wir die Jugendarbeit in den kirchlichen Vereinen und Verbänden. Diese wird die Pfarrei weiter durch Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten und durch sinnvolle finanzielle Zuschüsse fördern. Zudem steht sie ihnen zur Beratung oder für gemeinsame Vorhaben unverändert zur Verfügung. Die Schwerpunktsetzung entspricht der Tatsache, dass die Verbände per se in Strukturen eingebunden sind, die über die Pfarrei hinaus auf die Bezirks-, Landes- oder Bundesebene reichen, und dass sie von dort in ihrer Jugendarbeit Unterstützung erfahren können.

4. **Wir schaffen unter Berücksichtigung der individuellen Ressourcen Orte und Gelegenheiten zur zwanglosen, niedrighschwelligem Begegnung. So soll die Kirche Jesu Christi an den Kirchorten sichtbar und zugänglich sein.**

- Maßnahme: Wir erstellen – mit fachlicher Hilfe – ein Raumkonzept unter der Voraussetzung, dass in allen vier Gemeinden die Kirchen erhalten bleiben und dass es überall brauchbare Räume für Begegnungen kleinerer und mittelgroßer Gruppen sowie in der Pfarrei insgesamt einen Raum für große Veranstaltungen, auch auf Pfarreebene, gibt. Das Raumkonzept richtet sich an pastoralen Notwendigkeiten und Sinnhaftigkeiten aus. Die Kirchen bleiben als Gebäude erhalten, ihre Nutzung soll zukunftsorientiert gestaltet werden. Zur Erstellung des Konzepts wird noch 2017 eine Arbeitsgruppe gebildet. Ihr sollen Vertreter des Pfarreirats und des Kirchenausschusses, je ein Mitglied aller vier Ortsausschüsse und die Rechnungsführerin angehören.

- Maßnahme: In die Erstellung des Raumkonzepts und in die anschließende Umsetzung im Alltag beziehen wir nicht-kirchliche Akteure wie Kommunen oder nicht-kirchliche Vereine ein – und zwar wechselseitig. Das heißt, eine Nutzung kirchlicher Räumlichkeiten durch Externe wird ebenso geprüft und ermöglicht wie eine Nutzung nicht-kirchlicher Räumlichkeiten für Zwecke der Pfarrei.

5. **Glauben entfaltet sich in katholischen Bildungseinrichtungen. Vor allem bieten unsere Kindertagesstätten eine kaum hoch genug einzuschätzende Chance, nicht nur den Kindern, sondern ebenso deren Familien religiöses Leben, christliche Werte und deren Wert für das eigene Leben sowie die kirchlichen Feste zu vermitteln, sie gleichzeitig zu beraten und zu begleiten. Zielgruppen des pfarreilichen Engagements sind dabei Kinder, Eltern und Erzieher/innen. Da die Vermittlung insbesondere bei den Kindern im frühen Lebensalter ansetzt, kann sie umso nachhaltiger gelingen. Die in den katholischen Kitas gesammelten Erfahrungen können die Familien als Multiplikatoren weitergeben und in ihr Leben mitnehmen.**

Die Zusammenarbeit mit den Schulen wird in

der bestehenden Weise (vor allem in Form der Schulgottesdienste) fortgesetzt. Bei konkretem Bedarf erfahren Religionslehrkräfte Unterstützung und erhalten Gelegenheit zum Austausch.



Bild: Martin Berk pixelio.de

tung für alle zum selben Dachverband gehörenden Ortsverbände und -gruppen (beispielsweise für alle Frauengemeinschaften). Diese könnte so intensiv in das Verbandsleben und die Themen des jeweiligen Verbandes einsteigen sowie dessen Interessen in den Gremien und im Seelsorgeteam, aber auch außerhalb der Pfarrei gebündelt und abgestimmt artikulieren.

- Maßnahme: Auf Anfrage entwickelt das Seelsorgeteam Strategien mit und für jene Verbände, deren Bestand mangels Mitgliedern oder angesichts der demografischen Entwicklung in Frage steht. Dies können Strategien zur Verlebendigung ebenso sein wie solche für einen würdevollen Ausklang.

- Maßnahme: Um die dargestellte Chance möglichst langfristig überlegt gestalten und nutzen zu können, legt das Seelsorgeteam die Zuständigkeiten für die Kindertagesstätten verbindlich fest. Das Seelsorgeteam oder die zuständige Person erarbeitet bis Anfang 2019 ein Konzept für die Kindergartenarbeit in der Pfarrei. Dieses ist mit dem Pfarreirat abzustimmen.

- Maßnahme: Schulgottesdienste und Zusammenarbeit mit den Schulen in der Sakramentenkatechese finden in der bewährten Weise statt.

- Maßnahme: Die wertvolle Zusammenarbeit mit den engagierten Teams unserer katholischen öffentlichen Büchereien (KÖB) wird in der bisherigen Weise fortgesetzt.

- Maßnahme: Das Seelsorgeteam nimmt noch 2017 Kontakt zum Bildungswerk Dammer Berge auf mit dem Ziel, über das Bildungswerk gemeinsam in der Pfarrei jährlich zwei Veranstaltungen des Themenbereichs „Kirche und Gesellschaft“ für Erwachsene anzubieten.

6. Unsere Verbände gestalten das katholische Leben vor Ort, weiten aber durch ihre überörtliche Vernetzung ebenso den Blick über die Pfarrei hinaus. Wir entwickeln Strategien für eine wertschätzende Zusammenarbeit mit ihnen.

- Maßnahme: Denkbar wäre etwa über die Grenzen der Gemeinden hinweg eine geistliche Lei-

7. **Caritas ist ein Wesensmerkmal des Christentums. Wir möchten neu aufmerksam werden auf die vielen Gruppen und Einzelpersonen, die sich in diesem Bereich in unserer Pfarrei engagieren. Wir sind uns bewusst, dass vor allem im Bereich der Besuchsdienste in Krankenhäusern und Pflegeheimen vieles unbemerkt und aufgrund von Eigeninitiative läuft. Die Gemeinschaft der Beteiligten soll gestärkt werden, so dass sich der Einzelne dadurch und durch die Pfarrei insgesamt in seinem Engagement getragen weiß. Synergieeffekte sind zu nutzen.**

- Maßnahme: Gruppen und Einzelpersonen wird gezielt Begleitung durch das Seelsorgeteam angeboten. Das Seelsorgeteam trägt außerdem Sorge, dass – in Kooperation mit geeigneten externen Partnern – Fortbildungen ermöglicht, konzipiert und finanziert werden.

- Maßnahme: Die Pfarrei nutzt die von den Kommunen Steinfeld und Holdorf angebotenen Veranstaltungen für Neubürger, um sich vorzustellen. Mindestens ein Vertreter der Pfarrei wird auf diesen Veranstaltungen künftig offiziell präsent sein und nach Möglichkeit aktiven Kontakt suchen.

8. **Kirche ist kein Selbstzweck. Kirche dient vielmehr der Verkündigung der Frohen Botschaft. Deshalb betreiben wir aktive, abgestimmte, multimediale und möglichst professionelle Medienarbeit, nicht nur, aber auch mit spirituellen Inhalten. Wir schaffen innerhalb der Pfarrei ein stärkeres Bewusstsein für die Bedeutung der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Berichterstattung aus der Pfarrei wird ausgeweitet, statt sich vor allem auf Ankündigungen zu beschränken.**

- Maßnahme: Von den Hauptamtlichen wird einer als Ansprechpartner für das Thema festgelegt. Insgesamt soll unsere Ö-Arbeit die Bereiche Fotografie, Schreiben, soziale Medien und Layout abdecken. Zu diesem Zweck absolvieren Haupt- und Ehrenamtliche Fortbildungen oder lassen sich gezielt beraten (beispielsweise über das Offizialat oder das Bistum Münster).

- Maßnahme: Der Internetauftritt wird modernisiert.

- Maßnahme: Der Ö-Arbeit-Ausschuss setzt sich mit dem Umgang mit sozialen Medien auseinander und erarbeitet einen Vorschlag für deren Nutzung.

- Maßnahme: Der Johannes-Blick erscheint mindestens einmal im Jahr zu einem thematischen Schwerpunkt. Je nach Ressourcen erscheint er ein zweites Mal, basierend vor allem auf Beiträgen von Verbänden und Institutionen.

- Maßnahme: Es werden zunehmend Menschen angesprochen, die den für die Medienarbeit zuständigen Personen Informationen und Fotos beispielsweise von Veranstaltungen unkompliziert zuliefern können.

- Maßnahme: Mit fachlicher externer Unterstützung wird ein Corporate Design (einheitliches öffentliches Erscheinungsbild) für die Pfarrei entwickelt.

Schlussbemerkung

Der Pastoralplan soll von jedem Pfarreirat überprüft sowie gegebenenfalls aktualisiert oder in anderer Hinsicht angepasst werden. Diese Überprüfung soll in jeder Legislaturperiode, spätestens aber vier Jahre nach der vorigen, stattfinden.

Der Pastoralplan wird am 29.08.2017 der Pfarrei und der Öffentlichkeit vorgestellt und auch an diesem Tag verbindlich für die weitere pastorale Arbeit in der Pfarrei St. Johannes Baptist.

Redaktionsteam:

Heiner Lindemann, Anke Lucht, Bernd Lüpke-Narberhaus, Rita Overmeyer, Ruth Schlarman, Josef Swoboda, Christian Wölke
johannesstern@st-johannes-baptist.de

Impressum:

„Johannes-Stern“ Weihnachtsbrief der katholischen Pfarrei St. Johannes Bapt. s.t. decoll., Steinfeld
Herausgeber: Kath. Pfarrei St. Johannes Baptist s.t. decoll., Pastor-Schlichting-Str. 4, 49439 Steinfeld
Tel. 05492/926850

Druck: Druckerei B. Heimann GmbH, Zu Middelbeck 3, 49413 Dinklage, Telefon: 04443/506200

Auflage: 2700 Stück

Erscheinungshinweise: zum 1.Advent 2017, kostenlose Verteilung an alle Haushalte in
Steinfeld, Holdorf, Mühlen und Handorf-Langenberg.

Wir danken an dieser Stelle besonders allen Verteilern des „Johannes-Sterns“!